Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 49 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 14. April 1928 | 53. Jahrgang

Bomben.

Bombenattentate auf Monarchen waren zu der Zeit, als eine große anarchistische Welle über die Welt ging, leider keine Seltenheit. In der Nachkriegszeit gab es dann — auch bei uns in Deutschland! — politische Morde anderer Art. Jetzt ist in Mailand auf einem belebten Platz, den der König von Italien passieren mußte, als er zur Eröffnung der Mailänder Messe fuhr, eine Höllenmaschine explodiert, die gegen 20 Menschen das Leben kostete und viele Personen verwundete. Es ist kein Zweifel darüber, daß der Anschlag dem König Viktor Emanuel gegolten hat. Der Plan ist mißglückt. Die Höllenmaschine ist zu früh losgegangen. So ist der König dem Anschlag glücklich entgangen. Aber das Attentat hat die schon erwähnte erhebliche Zahl von Menschenopfern gefordert. Ein weiterer Anschlag sollte auf den italienischen Diktator Mussolini ausgeführt werden, wurde aber noch rechtzeitig entdeckt: man fand auf dem Bahngleis, das der Zug Mussolinis benutzen mußte, eine Explosivbombe. Das ist bereits der vierte Attentatsversuch, der sich gegen Mussolini richtet und dem dieser entgangen ist.

Die Mailänder Bomben müssen zu denken geben. Das politische System des heutigen Italien ist bekanntlich der Faszismus. Er herrscht mit eiserner Faust über das Land. Eine Opposition gibt es längst nicht mehr. Man hat sie brutal unterdrückt. Auch eine politische Freiheit in irgendwelcher Form gibt es nicht mehr, keine Pressefreiheit und keine Wahlfreiheit. Der Faszismus befiehlt den Bürgern, was sie schreiben, was sie lesen und was sie sprechen dürfen. Er befiehlt ihnen auch, was sie zu wählen haben — das neue faszistische „Wahlrecht" ist ja nichts anderes als die Ernennung von Abgeordneten durch die faszistische Parteimaschine. Und die Wähler haben nur das Recht, ja und Amen dazu zu sagen. Eines freilich kann selbst das faszistische System, kann selbst der mächtige Diktator nicht: er kann den Staatsbürgern nicht vorschreiben, was sie zu denken haben. Das ist der schwierigste Punkt für jede Diktatur. Und wenn man an das alte Wort denkt, daß Druck Gegendruck erzeugt, kommt man auf die tieferen Gründe der Mailänder Experimente mit Höllenmaschinen und Bomben. Jeder vernünftige Mensch wird diese Attentate als fluchwürdige und dazu sinnlose Verbrechen verabscheuen. Aber sie sollten den leitenden Männern des heutigen Italien die Augen öffnen dafür, daß man nicht einfach alle Ventile, durch die sich sonst Volksstimmungen ableiten lassen, verschließen darf. Tut man es doch, so überhitzt man den Kessel und es erfolgen — gewissermaßen nach Naturgesetzen — Explosionen.

Dabei muß man sich bei dem Mailänder Attentat wundern, daß es gegen den König gerichtet war, der sich überall in Italien der allergrößten Sympathie bei der Bevölkerung und auch im Heere erfreut. Die Empörung über das Attentat ist darum in Italien sicherlich groß und ehrlich. Ebenso die Freude, daß König Viktor Emanuel der Gefahr glücklich entronnen ist. Um so schwieriger ist aber die Frage zu beantworten, wer nun bei dieser für den König außerordentlich freundlichen Stimmung eigentlich ein Interesse daran hatte, den König zu beseitigen. Stehen anarchistische Kreise hinter dem Anschlag? Oder sollte er nur eine blutige Demonstration sein gegen das faszistische Regime? Auf jeden Fall müßte man wünschen, daß man in Italien die richtigen Folgerungen aus dem furchtbaren Mailänder Ereignis zieht. Leider ist aber das Gegenteil zu befürchten: statt die Ventile zu öffnen, wird der Faszismus Italien unter noch schwereren Druck setzen. Das werden gerade jene Kreise am meisten bedauern, die gewaltsame politische Methoden mit Höllenmaschinen und Bomben am tiefsten verabscheuen!

Nach dem Mailänder Bombenattentat

Noch weitere Todesopfer. — Wie es zuging. — Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen das Attentat. — Kundgebungen für den König. — Französische Pressestimmen.

23 Todesopfer.

Die Zahl der Todesopfer des Mailänder Bombenanschlags ist auf 23 gestiegen, da zwei Schwerverletzte gestorben sind. Unter den Todesopfern befinden sich fünf Frauen und zwei minderjährige Kinder der gleichen Familie, sowie fünf Soldaten des Alpini-Regiments, das den Absperrungsdienst versah.

Die Mailänder Zeitungen erklären in ihren Kommentaren, das Attentat sei nicht als vereinzelter Terrorakt, sondern als Bestandteil eines umfassenden Planes aufzufassen.

Das deutsche Beileid.

Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr v. Neurath, hat der italienischen Regierung die Glückwünsche der deutschen Reichsregierung zur Errettung des Königs übermittelt.

Der deutsche Generalkonsul in Mailand hat im Auftrag des Botschafters dem Präfekten und dem Bürgermeister von Mailand aus Anlaß des Attentats sein Beileid ausgesprochen.

Der Hergang.

Wie aus Mailand gedrahtet wird, nimmt man an, daß das Attentat folgendermaßen vorbereitet wurde: Die Straßenlaternen haben an ihrem Sockel in Höhe von etwa einem Meter eine kleine Klappe, die ziemlich leicht geöffnet werden kann. Die Attentäter haben wahrscheinlich, als Angestellte des Elektrizitätswerkes verkleidet, unter Vortäuschung von Reparaturarbeiten die Höllenmaschine, die durch ein Uhrwerk in Tätigkeit gesetzt wurde, durch die Klappe eingeführt. Jedenfalls kommt keine andere Oeffnung in Frage.

Die Gewalt, mit der der Sockel der Laterne gesprengt wurde, war so groß, daß die Metallstücke in weitem Umkreis umherflogen. Die Menge ergriff angsterfüllt die Flucht, und in ihr Schreien mischten sich die Hilferufe der Verletzten. Einem Soldaten war der Bauch aufgeschlitzt worden, so daß die Eingeweide hervortraten. Einem Mann hatte ein Splitter den Schädel vollkommen geöffnet. Ein Polizist lag in einer Blutlache und neben ihm drei schwerverletzte Kinder. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und die Ordnung alsbald wieder hergestellt. Feuerwehr, Sanitäter und Milizsoldaten beförderten die Verwundeten mit Automobilen in die Krankenhäuser.

Die Bombe war so gelegt, daß sie in der Richtung nach der Straße hin explodieren mußte und das Automobil des Königs hätte treffen müssen, wenn es sich gerade an dieser Stelle befunden hätte. Die vor der Mustermesse auf die Ankunft des Königs wartenden Persönlichkeiten hörten zwei schußartige Explosionen und sahen eine kleine Rauchwolke aufsteigen. Sofort stob die längs des Platzes versammelte Menge auseinander. Besonders viele Opfer befinden sich unter den Angehörigen der faszistischen Jugendverbände, Knaben sowohl wie Mädchen, die längs der Straße Spalier gebildet hatten. Auch einige Frauen, Soldaten und ein Polizist gehören zu den Opfern.

Als die auf dem Wege zum Bahnhof bis zur Messe hinter dem Truppenkordon spalierbildende zahlreiche Menge den König unversehrt nach dem Königspalast zurückkehren sah, bereitete die Menge dem König eine jubelnde Ovation.

Wie der König der Gefahr entging.

Wie immer bei einem Königsbesuch waren schon mehrere Tage vorher umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden. Der übliche Wachdienst durch Polizei und Detektive wurde außerdem durch fliegende Miliz und berittene Stadtpolizisten ergänzt. Von der Gerichtsbehörde ist eine strenge Untersuchung sogleich eingeleitet worden.

Die Verbrecher hatten die Explosion auf die Minute berechnet, aber nicht überlegt, daß die königlichen Autos zur Irreführung von etwaigen Attentätern im letzten Augenblick links statt rechts fahren, da sie sich nicht an die üblichen Verkehrsvorschriften zu halten brauchen. In der Tat ist der König auch diesmal links gefahren, während die Explosion auf der rechten Straßenseite erfolgte.

Huldigungstelegramme an den König.

Mussolini hat an den König ein Telegramm gerichtet des Inhalts, daß das gesamte Volk sich mit tiefster Ehrerbietung um ihn schart. Das arbeitsame Leben in Mailand und die vollkommene Disziplin des Volkes würden aufrechterhalten werden zum Ruhme der Dynastie und zum Wohle des Vaterlandes.

Alle Minister, der Gouverneur von Rom, die Behörden und die Verbände sandten Telegramme an den Herrscher, in denen sie das abscheuliche Verbrechen aufs schärfste verurteilen. „Osservatore Romano" schreibt zum Attentat: „Wir können nur den lebhaftesten tief empfundenen christlichen Protest gegen dieses gemeine Verbrechen erheben."

Auf der Suche nach den Schuldigen.

Zu dem Anschlag schreibt der Herausgeber des „Popolo d'Italia", Arnaldo Mussolini, ein Bruder des Ministerpräsidenten: Die Konstruktion der Höllenmaschine und andere Umstände berechtigen zu der Annahme, daß als Täter nicht gewohnheitsmäßige, sondern politische Verbrecher in Betracht kommen.

Der Artikel schließt: Die Schuldigen werden die Strafen, die sie verdienen, erhalten. Der Sondergerichtshof zur Verteidigung des Staates wird sich von Rom nach Mailand begeben. Das in Italien herrschende Regime ist in der Lage, viel umfassenderen Problemen die Stirne zu bieten, als solchen Aeußerungen der Einschüchterung, die seine Stärke nicht vermindern werden.

Die Attentäter Anarchisten?

Die Mailänder Sicherheitspolizei hatte einen anonymen Brief erhalten, in dem angekündigt wurde, daß eine anarchistische Gruppe einen schrecklichen Anschlag vorbereitet habe. Es wurden die gründlichsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Das Attentat wurde aber mit solcher Geschicklichkeit ins Werk gesetzt, daß es durch die Maßnahmen nicht verhindert werden konnte. Die Polizei ist anscheinend davon überzeugt, daß die Urheber des Anschlages unter den Anarchisten zu suchen sind. Durch die zahlreichen Verhaftungen, die vorgenommen wurden, sollen Anzeichen dafür gefunden worden sein.

Mieterhöhung?

Eine Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums.

Im Reichsarbeitsministerium ist eine Referenten-Denkschrift über die Frage der Wohnungsmietpreise ausgearbeitet worden. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Anpassung der gesetzlichen Miete an die allgemeine Preislage und an die Neubaumieten eine unerläßliche Voraussetzung der Aufhebung der Zwangswirtschaft sei, da sonst beim Uebergang in die freie Wirtschaft schwere wirtschaftliche, soziale und politische Erschütterungen eintreten müßten. Aus lohn- und gehaltspolitischen Gründen seien zweierlei Mieten auf die Dauer unerträglich, da nur die gesetzliche Miete bei der Lohnbildung berücksichtigt wird. Gerade deshalb sei den großen Massen der Arbeitnehmer die Benutzung der Neubauten nicht möglich und damit ein großer Teil der Bemühungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot fruchtlos.

Es wird darauf hingewiesen, daß ohne Zuschüsse aus Mitteln der öffentlichen Hand die Miete in den Neubauwohnungen heute 200—250 Prozent der Friedensmiete betragen müßten. Es sei aber durch den Einsatz öffentlicher Mittel möglich, die Miete der Neubauwohnungen auf 130 bis 160 Prozent festzusetzen. Man will versuchen, die Neubau-Miete weiter zu senken, aber man denkt wohl auch an eine wesentliche Erhöhung der gesetzlichen Miete.

Ueber die Folgen einer Mieterhöhung sagt die Denkschrift:

„Wenn eine Mieterhöhung nicht zu einer schweren Belastung der Wirtschaft und der Lebenshaltung werden soll, kann sie nur gleichzeitig mit einer ansteigenden Bewegung der Konjunktur durchgeführt werden. Es ist unbedingt notwenig, daß eine Mieterhöhung durch eine entsprechende Erhöhung der Löhne ausgeglichen wird. Eine zehnprozentige Mieterhöhung bedeutet eine zweiprozentige Lohnerhöhung. Leider muß stets in Rechnung gestellt werden, daß die Berücksichtigung der Miethöhe im Lohn nicht für alle Lohnempfänger gleichzeitig und im gleichen Ausmaß eintreten wird. Es ist auch ohne weiteres zuzugeben, daß große Personenkreise überhaupt nicht in der Lage sind, die Mieterhöhungen in irgendeiner Form abzuwälzen."

Die Tschechoslowakei feiert.

Die tschechoslowakischen landwirtschaftlichen Kreise eröffneten in Aussig die Jubiläumsfeierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der tschechoslowakischen Republik mit einer Huldigung vor dem im Jahre 1841 vom Grafen Erwin Nostitz in Staditz errichteten Denkmal Przemysl des Pflügers. Zur Feier hatten sich u. a. Landwirtschaftsminister Dr. Srdinko und Landesverteidigungsminister Udrzal, sowie die offiziellen Vertreter der deutschen Landwirte und der deutschen Bevölkerung des umliegenden Gebiets eingefunden. Der Landwirtschaftsminister Srdinko betonte in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der beiden Nationen und richtete an die Deutschen die herzliche Einladung, zur Feier der Grundsteinlegung für ein Przemysl-Denkmal auf der Prager Burg zu erscheinen.

Ein Vertreter der deutschen Landwirte des Aussiger Bezirks drückte die Bereitwilligkeit des deutschen Landwirtstandes aus, im Einvernehmen mit den tschechischen Landwirten für das Wohl und den Bestand des tschechoslowakischen Staates zu arbeiten. Auf dem Festplatz wehten neben den Staatsflaggen solche in den deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold.

Ein englisch-amerikanischer Finanztrust.

40 Millionen Mark Kapital.

In London wird die Bildung eines großen englisch-amerikanischen Finanztrustes mit einem Kapital von mehreren Millionen Pfund Sterling bekanntgegeben. Der neue Konzern trägt den Namen „Finance Company of Great Britain and America Ltd.". Die Imperial Chemical Industries Ltd., der große britische Farbentrust, und eine Anzahl führende amerikanische Industrielle und Finanziers sind an der neuen Gründung beteiligt.

Das Nominalkapital wird zwei Millionen Pfund Sterling etwas übersteigen. Eine öffentliche Emission der Aktien findet nicht statt. Sir Alfred Mond erklärte, die neue Gesellschaft werde Finanzierungsmöglichkeiten für den Handel und die Industrie des britischen Reiches in Europa und in den Vereinigten Staaten liefern. Man erwartet, daß die Bildung der neuen Gesellschaft einen bedeutenden Einfluß auf die gesamte britische Industrie haben werde.

Englische Friedensrede in Deutschland.

Bei einem von dem Vorstandsmitglied der Dresdner Bank und Präsidenten des Golf- und Landklubs Berlin-Wannsee, Herrn Herbert Gutmann, zu Ehren des Staatssekretärs für Indien, Lord Birkenhead, und des Brigands-Club veranstalteten Essen, an dem außer dem englischen Botschafter die Spitzen der deutschen Wirtschaft und Politik teilnahmen, erwiderte Lord Birkenhead auf die Begrüßungsansprache von Herrn Herbert Gutmann in einer längeren Rede, in der er ausführte, auch in den dunkelsten Zeiten des vergangenen Konfliktes habe doch auf seiten Englands stets ein Gefühl wahrer Hochachtung für die Leistungen Deutschlands geherrscht, das sich nur gesteigert habe, als man sah, auf welche bewundernswerte Weise die deutsche Wirtschaft unerhörte Schwierigkeiten erfolgreich überwand.

Er sei sicher, auch die Ansicht seiner Freunde und Kollegen zum Ausdruck zu bringen, wenn er sage, er hoffe, daß, wie sie hier zu freundschaftlichen sportlichen Wettkämpfen zusammengetroffen seien, die Zukunft freundschaftliches Zusammenwirken der Völker bringen werde. Die Zukunft Europas verlange gebieterisch, ja sie hänge davon ab, daß die großen und mächtigen Nationen zusammenarbeiteten.

Die „Bremen“ Amerika erreicht.

Im Schneegestöber bei Neufundland notgelandet.

Der Ozeanflug der „Breme .

Amerika in Erwartung der Flieger.

Obwohl am Freitag früh noch keinerlei Nachrichten über den Verbleib der „Bremen“ vorlagen, kommt in den Morgenblättern zu New York unter den Kreisen, die den Empfang vorbereiten, eine durchaus hoffnungsvolle Stimmung zum Ausdruck, da die Tatsache, daß das Flugzeug bisher nicht gesichtet, durch die Wetterverhältnisse und die Dunkelheit verständlich erscheint.

Das städtische Empfangskomitee und die deutsch-amerikanische Handelskammer, sowie die Gesellschaft zur Förderung des Flugwesens trafen alle Vorbereitungen für den Empfang der Bremen. Das Schwesterflugzeug der „Bremen“ steht in Mitchelfield bereit und soll der „Bremen“ entgegenfliegen, sobald das Flugzeug gesichtet ist. Das amerikanische Marineamt hat alle Stationen der Neuengland-Küste angewiesen, den Fliegern der „Bremen“ jeden möglichen Beistand zu leisten. Marinesekretär Wilbur erklärte, es sei noch zu früh, Pläne für die Entsendung von Marineflugzeugen zu machen, die der „Bremen“ entgegenfliegen sollen.

Die Stadtbehörden trafen umfangreiche Vorbereitungen für einen begeisterten Empfang der „Bremen“-Flieger. Der Kommandant von Mitchelfield, Major Reynolds, erklärte, daß er die „Bremen“-Flieger einlade, in seinem Heim zu wohnen.

Die „Bremen“ in Amerika!

Ueber Kanada gesichtet.

Mit ungeheurer Spannung wurden im Laufe des Freitags weitere Nachrichten über den kühnen Flug der „Bremen“ erwartet. Ganz Deutschland erörterte die Frage: Wird das Wagnis gelingen? Unaufhörlich klingelte das Redaktionstelephon: „Sind neue Nachrichten über den Amerika-Flug eingelaufen?“ Immer wieder mußten diese Anfragen verneint werden — bis endlich am Abend ein Funkspruch aus New York die frohe Kunde brachte, daß die „Bremen“ drüben gesichtet wurde.

*

Verfrühte Landungs-Meldungen.

Ueber das Schicksal der deutschen Ozeanflieger, die nach gestern nachmittag eingegangenen Meldungen bereits an der amerikanischen Küste gesichtet worden sein sollten, herrschte traurige Ungewißheit. Nachdem in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag keine Nachricht von der „Bremen“ zu erlangen gewesen war, traf am späten Nachmittag des Freitags die Freudenbotschaft aus Newyork ein, daß

das deutsche Flugzeug um 9.30 Uhr vorm. amerikanischer Zeit (3.30 Uhr nachm. mitteleuropäischer Zeit) über Kingsport in Neuschottland an der kanadischen Küste gesichtet

worden sei. Die Nachricht, durch die Canadian Preß-Agentur verbreitet und durch die Associated Preß angeblich bestätigt, nannte auch den Namen des Mannes, der die „Bremen“ gesehen haben wollte: es war Kapitän Barkhouse vom kanadischen Regierungsdampfer „Arras“. Mit ihm hätten noch andere Personen das Flugzeug, das in ziemlicher Höhe in westsüdwestlicher Richtung flog, beobachtet. Dieser Nachricht, nach der also den deutschen Fliegern

die Ueberquerung des Nordatlantik von Ost nach West von Europa nach Amerika zum ersten Male gelungen

wäre, durfte man umsomehr Glauben schenken, als bald darauf aus Newyork gefunkt wurde, die „Bremen“ habe um 11.45 Uhr amerikanischer (17.45 Uhr mitteleurop.) Zeit die Stadt Yarmouth an der Südwestspitze der Halbinsel Neuschottland passiert. In Newyork hatten diese Nachrichten ungeheuren Jubel hervorgerufen. Von dieser Zeit ab liegt keine bestätigte Meldung über die „Bremen“ mehr vor. Nach einer anderen Meldung, die allerdings sofort dementiert wurde, sollte die „Bremen“ sogar in Atlantic City (150 Klm. südlich (!) von Newyork) gelandet sein. Alle diese Nachrichten von einem Eintreffen oder gar einer Landung der „Bremen“ in Newyork oder sonstwo erwiesen sich spät abends als durchaus unbestätigte Gerüchte oder gar freie Erfindungen. Bis um 23.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit lagen in Newyork überhaupt keine Nachrichten über die „Bremen“ vor.

Erwartung in Mitchelfield.

Mitchelfield, 13. April. Kurz nach 20 Uhr traf unter Führung des Vorsitzenden des städtischen Empfangskomitees ein großer offizieller Empfangsausschuß auf dem Flugplatz ein, dem u. a. Victor Ridder und Julius Meyer als Vertreter der Hapag und Schlinkel als Vertreter des Norddeutschen Lloyd angehören. Die deutsche Botschaft war durch Botschaftsrat Dr. Kiep vertreten, den Konsul Heuser dem stellvertretenden Kommandanten des Flugfeldes, Kapitän Bender, vorstellte. Vom benachbarten Flugplatz Curtißfield traf das Schwesterflugzeug „Junkers C 38“ ein, das nach Ausführung kunstvoller Schleifen unter dem Beifall der Menge landete. Viele dachten zuerst, es sei die „Bremen“. In dem Flugzeug befanden sich Hertha und Erhard Junckers als Passagiere und Melchior als Pilot und später trafen zwei Klemmflugzeuge ein, die die Aufschrift trugen „Willkommen Bremen“. Der Sicherheitsdienst wird von 500 Soldaten, 50 Polizisten und 24 Motorradfahrern verrichtet. Unter den Anwesenden befinden sich drei Verwandte Köhls, nämlich sein Onkel, Professor Köhl und zwei Kinder. In Newyork wie auch an der Ostküste der Vereinigten Staaten herrscht schönes Wetter. Gegen 22 Uhr ist auch Oberbürgermeister Walker auf dem Flugplatz Mitchelfield eingetroffen. Infolge des Ausbleibens der „Bremen“ und der Nichtbestätigung der ersten Nachrichten trat schließlich starke Beunruhigung ein. Nach mehreren Stunden vergeblichen Wartens stieg ein Flugzeuggeschwader zur Suche nach der „Bremen“ auf.

Notlandung bei Neufundland.

Nach langer Ungewißheit und nach verschiedenen Falschmeldungen lief heute vormittag 11 Uhr die freudige Meldung ein, daß unsere mutigen Flieger den Ozean bezwungen und die amerikanische Küste erreicht haben, nachdem sie dem Anscheine nach erst einen schweren Kampf mit den Elementen zu bestehen hatten, welche sie zu einer Notlandung auf einer kleinen Insel in der Nähe von Neufundland zwangen. Nach einer Radiomeldung erfolgte die Landung im dichtesten Schneegestöber. Das Flugzeug ist vollständig vereist und bei der Landung leicht beschädigt worden. Man hat den Fliegern angeboten, mit einem amerikanischen Flugzeug nach Newyork zu fliegen. Sollten die Beschädigungen der „Bremen“ an der Landungsstelle schnell behoben werden können, so werden die Flieger mit der „Bremen“ weiterfliegen.

Militärverschwörung in Athen.

Paris, 14. April. Havas berichtet aus Athen, daß man gestern eine Militärverschwörung entdeckt habe, die den Zweck gehabt hätte, die Diktatur des Generals Pangalos wieder aufzurichten. Die Regierung messe der Angelegenheit wenig Bedeutung bei, doch würden drei Leutnants und sieben Unteroffiziere, die an dem Komplott teilgenommen hätten, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. General Pangalos, der gegenwärtig in Athen gefangen gehalten werde, werde heute nach Kreta in das Gefängnis von Itzedin übergeführt.

Zur Befreiung aus dem Untersuchungsgefängnis.

Berlin, 14. April. Wie berichtet wird, hat sich bei der Polizeibehörde der Grenzstation Bodenbach ein junger Mann gestellt, der sich Schmidt nennt und angibt, er habe sich an der Befreiung des Redakteurs Braun aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis in Berlin beteiligt. Die Berliner Kriminalpolizei ist von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden. Die Polizei steht vorläufig dieser Selbstgestellung noch skeptisch gegenüber, da es nicht unmöglich ist, daß der Mann, der keine Ausweispapiere bei sich hat, sich nur aus Sensationslust selbst bezichtigt.

Die Untersuchung der Szt. Gotthard-Angelegenheit. Nach einer Nachricht aus Genf hat der vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierausschuß zur Untersuchung der Szt. Gotthard-Angelegenheit beschlossen, eine Enquetekommission, bestehend aus zwei Waffensachverständigen, von denen einer ein Engländer und einer ein Schwede ist, und fünf Beamten des Völkerbundssekretariats, an Ort und Stelle zu entsenden. Die Kommission hat Genf am Freitag abend verlassen.

Serbien stabilisiert seine Währung. Der serbische Ministerrat stimmte dem zwischen dem Finanzminister Dr. Markowitsch und der Jugoslawischen Nationalbank abgeschlossenen Uebereinkommen über die Stabilisierung des Dinar zum Kurse von 9,13 Schweizer Franken für 100 Dinar zu. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß zur Lösung volkswirtschaftlicher Fragen ein besonderes Ministerkomitee eingesetzt werde, welchem auch Vertreter einzelner wirtschaftlicher Organisationen angehören werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Der Sonntag nach Ostern grüßt uns mit dem lieblichen Evangelium von den Emmausjüngern. Sie kommen von Golgatha, müde, enttäuschte, hoffnungslose Menschen. Sie sehen nicht die Schönheiten der Natur, kein goldener Sonnenuntergang, kein Grün der Bäume kann ihren Kummer stillen, ihre Treue verscheuchen. Erst als der Herr sich ihnen naht und offenbart, da geht hell und strahlend in ihren Herzen die Ostersonne auf: Jesus, er mein Heiland lebt!

Es gibt Leute, welche meinen, die Natur solle die Quelle sein, aus der wir Belehrung, Licht und Trost schöpfen. Gewiß wollen wir uns offene, dankbare Augen bewahren für die Wunder, die an unserem Wege wachsen. Es ist eine Bereicherung des Lebens, wenn man einen Sinn hat für das geheimnisvolle Weben und Regen der Natur. Aber hilft es uns aus den Tiefen unseres Daseins, führt es uns zum Guten? Trösten uns das Blühen der Bäume und das Singen der Vögel, wenn wir hinter einem Sarge gehen müssen, der uns Teures birgt? Da vermag die ganze Natur nicht soviel, wie das eine Wort: Auferstehung!

Die Emmausjünger lassen sich die Gnadenstunde nicht entgehen, da ihnen der Herr nahe ist und nötigen ihn: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden“, und er bleibt. Auch wir stehen am Scheidewege. Die Osterglocken haben in diesem Jahre ausgeklungen. Aus Festtagen sind wir in den Alltag zurückgekehrt. Lassen wir den Ostersegen nicht von uns, halten wir den Heiland, der uns jetzt so nahe war, mit der Sehnsucht unseres Herzens, mit der Kraft unseres Gebetes fest: „Herr, bleibe bei uns!“ Dann wird er es tun, wird mit uns gehen in unser Haus, wird mit uns sitzen an unserem Tische, wird uns geleiten an unsere Arbeit. In allen Stürmen aber und in aller Not des Lebens werden wir dankbar den Segen aus unseres Gottes Ostertat spüren: „Ich habe einen Helden erweckt, der helfen soll!“

*

* **Laasphe, 14. April.** (Eine Zeit-Betrachtung.) Im menschlichen Leben gibt es bestimmte Abschnitte. Man pflegt die alljährlich wiederkehrenden Handlungen ganz systematisch einzuteilen. Das bringt Abwechslung und kürzt die Zeit, obwohl doch — wer hat es nicht schon erfahren — die Zeit im Fluge vorübereilt und uns oft verwundert zurückschauen läßt: Wieder ein Jahr! Ja, vor einem Jahr, vor zehn Jahren ....! Man hört es so oft. Und doch ist die Einteilung des Jahres in Abschnitten recht gut, denn an der Schwelle des Jahres scheint es unendlich lang. Vor allem ist es wohl das Unbekannte, Unergründliche, das im Schoße der Zeit liegt und den Ausblick bis ans Ende zu weit, unübersichtlich werden läßt. Vom Neujahrstag bis Ostern ist ein Abschnitt. Das ist die kalte Zeit, die uns einerseits Vergnügungen, andererseits den warmen Ofen mit dem stillen und beschaulichem Daheimsein bringt. Wenn aber das Auferstehungsfest vorüber ist, wenn mit Ostern der Frühling offiziell, nicht nur kalendermäßig ins Land gezogen ist, steckt auch der Philister seinen Kopf aus der Tür und schaut sich um, ob Eis und Schnee gewichen, ob es Sonnenschein gibt und die ersten Knospen und Blüten prangen. Bildlich gesagt ist dieses. Selbstverständlich wird es nur sehr wenige geben, die bei der fortschreitenden Zeit die Winterperiode als Zeit der Einkapselung ansehen. Heute wird ja auch im Winter gewandert, wird im Winter Sport getrieben und alte Leute, die es früher anders hielten, wagen ihren täglichen Spaziergang, auch wenn es nach früheren Begriffen noch nicht recht angenehm draußen ist. Die neue Periode, der neue Abschnitt im Jahr und im Leben indessen bringt die große Befreiung, nimmt alle Hemmungen, die obwalten mögen und zwingt gewissermaßen zu einer Umstellung. Der Sonnenschein, die Blüte, der goldige Frühling hat es jedem angetan. Man hat Ostern den ersten großen Spaziergang vielleicht unternommen. Ostern zum ersten Male vielleicht draußen im freundlichen Lokal auf der Kunst, dem Harfeld, dem Didoll usw. seinen Kaffee getrunken. Und das bleibt nun so, bis nach zwei Abschnitten wieder der Herbst kommt. Frühling und Wandern und Reisen gehört zusammen. Und die Sehnsucht steigt auf nach fernen Zielen, man fühlt die Enge des Heimes, das man im Winter so traulich fand. Nach Ostern ist die Zeit, da die Verbindung von Mensch und Natur deutlich wird, arm und reich eins sind im Bewundern und im Suchen nach neuem Leben und neuen Schönheiten. Dieser in der engeren Heimat, jener in der Ferne. Ostern öffnet die Herzen und die Türen. Der Mensch sucht Sonne, Land, er beginnt wieder seine schöne Heimat zu begreifen. So ist dieser neue Abschnitt einer der wesentlichsten, ein Teil im Jahresflug und Menschenleben, der Freude bringt, Freude am Leben!

* **Laasphe, 14. April.** Die Nachricht, daß die deutschen Ozeanflieger das amerikanische Festland erreicht hatten, welche Meldung wir gestern abend kurz vor 8 Uhr durch Extrablatt verbreiteten, löste begreiflicherweise in unserer Stadt Befriedigung und Freude aus. Mit Besorgnis und Zweifel am Gelingen verfolgte man auch hier voller Spannung die Luftreise der kühnen Piloten. Was noch keiner Nation gelang, die Ueberfliegung des Atlantik in westlicher Richtung — der Deutsche hat es nun schon zweimal geschafft. Nach Eckeners Zeppelin die Bremen! Deutsche Technik und deutscher Wagemut nötigen den andern Völkern Achtung ab. Der Deutsche gilt wieder etwas in der Welt!

* **Laasphe, 14. April.** (Todesfall.) Eine der ältesten Frauen des Kreises, die Wwe. Luise Richter auf der benachbarten Amalienhütte, hat gestern früh im selten hohen Alter von 91 Jahren das Zeitliche gesegnet. Die allgemein beliebte Greisin verkörperte noch so recht die gute alte Zeit, auch wußte dieselbe recht interessant aus längst verklungener Zeit zu erzählen. Möge sie in Frieden ruhen!

* **Laasphe, 14. April.** (Jubiläum.) Heute vollenden sich 25 Jahre, seit Herr Chr. Eckel als Braumeister in Diensten der Brauerei Bosch steht. Dem Jubilar, dessen anerkennenswertes Bemühen es stets war, die Bevölkerung mit gutem heimischen „Stoff“ zu versehen, unsere besten Glückwünsche zu seinem heutigen Ehrentage!

* **Laasphe, 14. April.** (Polizeiliche Vorschriften für die Wahlzeit.) Im Hinblick auf die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen hat der preußische Minister des Innern für die polizeiliche Behandlung des Versammlungswesens eine Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen vornehmen lassen, aus der der „Amtl. Preuß. Pressedienst“ folgendes mitteilt: Nach Artikel 123, Abs. 1 der Reichsverfassung haben alle Deutschen das Recht, sich ohne Anmeldung und ohne besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Ein polizeiliches Einschreiten gegen Versammlungen durch Verbote oder durch Auflösung von Versammlungen ist nur zulässig: Bei Versammlungen unter freiem Himmel, wenn offenbar ist, daß es sich um eine bewaffnete oder unfriedliche Versammlung handelt. Gegen Versammlungen in geschlossenen Räumen kann unter ähnlichen Voraussetzungen durch Verbot oder Auflösung eingeschritten werden. Das gewerbsmäßige Ausrufen, Verkaufen, Verteilen, Anheften oder Anschlagen von Druckschriften oder Bildwerken an öffentlichen Orten bedarf der ortspolizeilichen Erlaubnis.

Schameder, 13. April. Hier brach heute mittag kurz nach 12 Uhr im Hause des Landwirts und Fabrikarbeiters Ludw. Birkelbach II. (Eckhards) auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Straßenpassanten, die Rauch und unmittelbar danach auch Flammen aus dem Dach herausschlagen sahen, fanden die ahnungslose Familie am Mittagstisch sitzen. In wenigen Minuten stand bereits der ganze Dachstuhl des Wohn- und anschließenden Stallgebäudes in Flammen, sodaß namentlich das Vieh arg gefährdet war. Zum Glück war die Feuerwehr rasch zur Stelle und hilfreiche Hände sorgten dafür, daß das Vieh, sowie auch Möbel und Hausgeräte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Wie verlautet, sind die in der Räucherkammer zum Räuchern untergebrachten Fleischvorräte, die zumteil Nachbarsleuten gehören, in der Aufregung vergessen worden, sodaß dieselben leider verbrannt sind. Das Wohnhaus ist bis auf einen Teil des untersten Stockwerks ein Raub der Flammen geworden. Von dem erst vor einigen Jahren neu errichteten Stallgebäude stehen nur die Umfassungsmauern noch. Birkelbach arbeitet in Lohe bei Dahlbruch und wird bei seiner Ankunft nur noch das Grab seiner Habe vorgefunden haben. Wenngleich das ganze Anwesen versichert war, so ist die so plötzlich obdachlos gewordene zahlreiche Familie, angesichts der derzeitigen allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse doch sehr zu bedauern. Herr Wilh. Radenbach hat sich in dankenswerter Weise der Familie angenommen und dieselbe in eine zur Zeit leerstehende ausreichende Wohnung auf seinem Werk aufgenommen.

Zwischen den Festen.

Nun liegt das Osterfest hinter uns. Schon manchen Schritt taten wir bisher auf unserem Wege tiefer ins Jahr hinein... und jeder Schritt war ein Arbeits-, war ein Werktag. Aber er ist irgendwie anders, dieser Weg, der von Ostern her führt... und anders ist jeder der Schritte auf ihm, als etwa in den dunklen und trüben Herbst- und Wintermonaten. Wenn wir nur aufblicken und ordentlich einmal zuschauen, werden wir's gewiß bemerken.

Feierten wir denn nicht zu Ostern Auferstehen und Lebenserwachen? Noch klein und wenig, schüchtern und zage waren da die ersten Blüten, die ersten grünen Spitzen und Blattknospen. Doch sie waren da, waren aufgewacht, drängten hervor aus ihren harten, starren Hüllen... Und nun geht ihr Wachsen und Sichentfalten mit uns — Schritt um Schritt — steht um uns und schaut uns jeden Morgen aufs neue mit hellen, zuversichtlichen Augen an. Wie sollte es auch anders? Geht es doch Pfingsten entgegen, dem großen Frühlingsfest, dem Feste der Kränze und Blumen und grünen Maienbäume! Daß es noch in der Ferne ist; daß noch mancher und nicht nur ein Schritt getan sein muß bis dahin... was tut es?! Das Maienfest steht vor uns als Ziel, wenn auch noch in der Weite, aber es steht da, es ruft, es grüßt zu uns herüber über den Weg hin. — — — Darum ist nun anders jeder Schritt auf diesem Wege zwischen den beiden lichten Festen, darum soll er auch uns — uns allen ohne Ausnahme — anders sein: nicht Alltag, sondern froher Werktag!

Mancher von uns hat vielleicht Saat — neue Saat! — ausgestreut ins harrende Erdreich... nicht immer sind es Körner mit der Hand gesät, auch Wort oder Wirken mögen es sein. Die liegt nun still und unsichtbar unter der Scholle begraben. Aber der sie ausstreute, weiß es — soll es wissen und glauben —, daß sie nun bald hervorbrechen wird aus der Scholle, grün und stark und lebensfreudig. Wie soll uns denn dieses Wissen und Glauben fehlen? Haben wir denn nicht eben noch Ostern gefeiert, Auferstehungsgedenken?! Und gehen wir nicht Schritt um Schritt auf dem Wege gen Pfingsten, dem lichten Fest des Wachsens und Grünens und Blühens und — — — Reifens der Frucht entgegen? Und der Ernte! Wir wollen aufschauen — über diesen Weg hin —; und nachdenken... und uns erinnern, was wir Jahr um Jahr schon erlebt — — über diesen Weg hin. Es liegt ja ein Gesetz darin, das nicht nur für die Saat in der Scholle gilt!

Manche von uns haben auch ihre Jüngsten an die Hand genommen, als das Osterfest kaum verklungen. Die sind mit neuer Schulmappe und der großen Schultüte auch einen Weg gegangen, den sie nun gar manches Jahr noch gehen werden und der dann irgendwo weiterführen wird... irgendwo hinaus ins große und bunte Leben. Keiner weiß noch, wo hinaus. Die Hand, an der dieser erste, so gewichtige Gang unserer Kleinsten begonnen, wird sie nur ein Stück dieses Weges führen können. Ob sie noch da ist, wenn einst die ersten Schritte — im Ausklang des Osterfestes getan — in das Frühlingsfest Pfingsten münden... und darüber hin führen, hinaus dem Blühen und Reifen entgegen? Wenn sie dann eine Freundeshand geworden, die sich dem nun Erwachsenen entgegenstreckt, dann haben wir recht unser Pfingstfest erlebt, wir Großen und wir einst Kleinen.

Zwischen den Festen kommen einem mancherlei Gedanken; auf diesem Wege Schritt für Schritt in Frühling und Sommer und — — Ernten hinein. Manches an Sturm und Nebeln zieht wohl auch noch über diesen Weg, manches, was uns an Herbst und Winter denken läßt und an das Dunkel, welches dann in den Tagen stand. Dann jedoch sollen wir aufschauen und um uns blicken. Und ich meine, der Weg zwischen den Festen wird uns manches und nicht weniges sagen und lehren, daß wir die Augen voraus richten und n i c h t zurück. Dann aber ist schon vieles gewonnen! Dann haben wir nicht umsonst wieder ein Ostern erlebt, erwarten wir nicht umsonst wieder ein Pfingsten, an dem wir n e u e grüne Maienbäume vor Tür und Fenster pflanzen!

Darum wollen wir aufschauen und um uns her schauen und Augen und Herz weit auftun... auf diesem Wege zwischen den Festen.

Deutsche Aus- und Einwanderung.

Im Jahre 1927 haben 60 789 Deutsche die Heimat mit überseeischen Reisezielen verlassen; hierbei ist die Zahl der deutschen Auswanderer, die über Antwerpen ausreisten, noch nicht berücksichtigt. Damit ist die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer gegen 1926 um 4491 Personen zurückgegangen. Eine Zunahme der Auswanderung hat in Baden um 265 stattgefunden, in Württemberg um 1178, in Bayern um 550. Im Reichsdurchschnitt wanderten 96,1 Personen auf 100 000 Einwohner aus. Ueber diesem Durchschnitt liegen die Ziffern für Baden mit 218, Württemberg mit 219, Bayern mit 132, Hohnzollern mit 128, Bremen mit 394, Hamburg mit 242. Die meisten Gebiete liegen weit unter dem Reichsdurchschnitt. An Einwanderern verzeichnet die Statistik für das Jahr 1927 88 774 Personen gegen 76 442 im Jahre 1926. Unter diesen Einwanderern waren 38 254 deutsche Reichsangehörige gegen 29 656 im Jahre 1926.

Dem Berufe nach gehörten von den 1927 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen 34 Prozent der Industrie an, einschl. Bergbau, Gewerbe und Baugewerbe, 24,7 Prozent der Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei, 15 Prozent dem Handel und Verkehr einschl. Gast- und Schankwirtschaft, 12,7 Prozent den häuslichen Diensten und der Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung oder ohne Angabe der Betriebszugehörigkeit, 2,5 Prozent den freien Berufsarten und dem öffentlichen Dienst. Als Reiseziel erwählten 78 Prozent die Vereinigten Staaten von Amerika, 6,8 Prozent Canada, 6,1 Prozent Argentinien, 3,7 Prozent Brasilien, 1 Prozent Südamerika und Amerika ohne nähere Angaben, 0,9 Prozent Europa und 0,2 Prozent Mittelamerika, 2,7 Prozent Afrika und 0,6 Prozent Australien.

Woher kommt die Frühlingsmüdigkeit?

In den ersten Monaten der schönen Jahreszeit macht sich bei vielen Menschen eine Abgespanntheit bemerkbar, die als „Frühjahrsmüdigkeit" bezeichnet wird. Diese Erschlaffung, die sich in Mattigkeit der Glieder, Kopfschmerzen und großem Schlafbedürfnis äußert, ist ja eigentlich ganz erklärlich, wenn man bedenkt, daß sich der Organismus der klimatischen Veränderung erst wieder anpassen muß. Die Frühjahrsmüdigkeit wird aber durch so manche veraltete Anschauungen verstärkt, während einfache Mittel sie leicht bekämpfen lassen. Das ist zunächst bei der Kleidung der Fall. Viele Leute entschließen sich nur schwer, die Winterkleidung aufzugeben, wenn es warm wird. So gehen sie übermäßig warm angezogen in die milde Jahreszeit hinein, und es ist sehr begreiflich, daß die schwere und dicke Kleidung bei völlig anderer Witterung einen hemmenden Einfluß auf die Umstellung des Körperhaushaltes ausübt. Noch wichtiger ist die Veränderung der Nahrung. Früher sprach man von einer „Erhitzung" des Blutes im Frühling und suchte diese durch niederschlagende Mittel zu bekämpfen. Die moderne Medizin sieht diese Dinge unter einem veränderten Gesichtspunkt. Man hat in neuester Zeit den starken Einfluß erkannt, den das Licht auf den Körper besitzt. Man kann sogar sagen, daß Licht den Körper in ähnlicher Weise ernährt, wie die Nahrung, und daß bei der Zunahme des Sonnenscheins dem Körper geringere Mengen Speisen zugeführt werden sollen. Man muß daher mit einer leichteren Nahrung möglichst früh, mindestens schon Anfang Mai, beginnen und mehr Gemüse zu sich nehmen. Ein anderer Faktor, der die Frühlingsmüdigkeit bestimmt, ist die Einwirkung des hellerwerdenden Lichtes auf die Augen. Der Mensch mit normalen Augen bemerkt gar nicht, daß die Helligkeit, die ihm mit Beginn des Frühlings zugeführt wird, sehr viel stärker ist. Die Augen reagieren darauf in schwächerer Weise so, wie wenn man aus einem dunklen Zimmer plötzlich ins grelle Licht kommt. Das Auge ist also Reiz- und Blendungserscheinungen ausgesetzt, die das ganze Nervensystem beeinflussen und den Menschen stärker ermüden.

Die Sitten ändern sich mit den Zeiten.

Franz I., König von Frankreich, hatte einst eine Zusammenkunft zu Bologna mit dem Papst Leo X. Obwohl nun ersterer die Pracht sehr liebte, war doch des Papstes Aufzug nicht geringer und gab dem König in keinem Stück etwas nach. Der König, der den Papst als einen kleinen Fürsten betrachtete, der mit einem Herrscher von Frankreich sich nicht vergleichen könne, fand dies unschicklich und nahm Gelegenheit, einmal davon zu sprechen, daß diejenigen, welche vor dem Papst Leo für die geistliche Wohlfahrt der Menschen gesorgt, sehr einfach und schlicht gelebt hätten, um ein gutes Beispiel zu geben und die Menschen von allen kindischen Eitelkeiten abzuhalten. „Das ist freilich wahr," versetzte darauf Leo X., „das war zu der Zeit, als die Könige noch die Schafe hüteten."

Wie viele Haare hat der Mensch?

Eni Engländer hat sich der Mühe unterzogen, nachzuzählen, wie viele Haare auf dem Kopf eines Menschen zu finden sind. Natürlich sind die Zahlen bei den einzelnen verschieden. Sogar die Zahl Null soll vorkommen, wenngleich die Kahlköpfigen meist wenigstens noch über kümmerliche Reste verfügen. Ueber die Normal- und die Höchstzahlen kann Auskunft gegeben werden. Der Durchschnitt beträgt 1000 Haare auf den Quadratzoll, d. i. bei einer durchschnittlichen Kopfoberfläche von 120 Quadratzoll 120 000 Haare; doch ist die Zahl je nach der Farbe sehr verschieden. Die Blonden haben die meisten Haare, durchschnittlich gegen 140 000. Die Schwarzhaarigen verfügen über etwa 110 000 Haare, die Braunhaarigen über 100 000 Haare.

Der letzte Fugger in Warschau.

Im 16. Jahrhundert zog ein Angehöriger der Augsburger Fugger nach Warschau. Seine Nachkommen wurden völlig verpolt und nahmen den Namen Fukier an. Sie betrieben am Altstädter Ring eine Weinstube, die sich rasch großer Beliebtheit erfreute und schließlich berühmt geheißen wurde. Einst zechte E. T. A. Hoffmann in diesem Hause, dessen Weine in seinem Hirn Phantasien erzeugten, anderer, aber nicht weniger merkwürdiger Art als die, die Hauff aus dem Bremer Ratskeller heimbrachte. Jetzt ist der letzte Fukier oder Fugger in Zahlungsschwierigkeiten geraten und sein Haus am Dienstag der Karwoche an eine polnische Weingroßhandlung verkauft worden. Der letzte Fukier behielt für die Zeit seines Lebens das Wohnrecht in dem Hause und nebst Deckung aller seiner Schulden eine Rente von 6000 Zloty oder etwa 2600 Mark.

Schlechter Ersatz.

Motorradler: Ich habe ihre Katze totgefahren. Ich werde sie ersetzen."

Alte Dame (ungläubig): „Nanu, Sie können doch keine Mäuse fangen . . ."

Im 20. Jahrhundert.

„Was ist denn Ihr Herr Sohn, wenn er alle Examina hinter sich hat?"

– „Ich befürchte — ein alter Mann."



Ohne Herz?

Roman von Reinhold Ortmann

(Nachdruck verboten.)

24

Die ganze Provokation hatte einen unsäglich widerwärtigen und brutalen Charakter, und es mußte das Selbstbewußtsein Pauls in Wahrheit nicht wenig erhöhen, daß Hartwig auch jetzt noch scheinbar ganz ruhig antwortete:

„Wenn Sie noch genug Besinnung haben, mich zu verstehen, so lassen Sie sich mit wenigen Worten folgendes gesagt sein: Sie haben mir einst durch Handlungen der niedrigsten und hinterlistigsten Art Veranlassung gegeben, Sie zu verachten, und in allem, was ich nach meiner Rückkehr von Ihnen sah und hörte, lag wenig Ursache, meine Meinung zu korrigieren; aber da uns ein Zufall nun einmal zu Verwandten macht —"

Mit unverhehlter Rohheit fiel der andere ihm ins Wort:

„Ein Zufall, den Sie niederträchtig erschlichen haben, mein Lieber, und was die Verwandtschaft anbetrifft, so denke ich doch, wir wären noch nicht ganz so weit! Es wird Mittel geben, Ihre sauberen Absichten zu durchkreuzen, und Sie mögen sich immerhin versichert halten, daß diese Mittel noch in der rechten Stunde zur Anwendung kommen werden!"

„Ihre Drohungen sind mir so gleichgültig wie Ihre Feindschaft!" gab Hartwig überlegen zurück. „Um Ihres Vaters und Ihrer Schwester willen gedachte ich Ihnen einen ehrlichen Frieden vorzuschlagen. Sie haben mir das unmöglich gemacht; aber nicht ich werde es sein, der darunter leidet."

Er trat einen Schritt zur Seite, um an dem Halbtrunkenen vorüberzukommen; aber dieser hatte seine sinnlose Wut noch nicht genug gekühlt und vertrat Hartwig noch einmal den Weg.

„Auf einen ehrlichen Vorschlag eine ehrliche Antwort!" sagte er höhnisch. „Sie wollten mir den Frieden anbieten und ich erkläre Ihnen den Krieg — den Krieg mit allen Mitteln und bis zur völligen Vernichtung! Ein Wicht will ich sein, wenn ich Ihnen diese Beschimpfung, welche Sie mir vorgestern in meines Vaters Hause zugefügt haben, jemals vergesse! Einer von uns muß aus dem Wege, und ich sage Ihnen im voraus, daß ich es nicht sein werde, der darüber zugrunde geht. Sollte übrigens wider Erwarten Ihr Ehrgefühl noch zart genug sein, um sich durch eins meiner wohlüberlegten Worte beleidigt zu fühlen, so wird es mir ein ganz besonderes Vergnügen sein, Ihnen dafür mit der Waffe Genugtuung zu geben. Aber darauf darf man sich am Ende wohl nicht viel Hoffnung machen, wie?"

Hartwig schenkte dem schneidenden Hohn in den Worten des andern keine Beachtung.

„Ich deutete Ihnen schon einmal an, daß ein Betrunkener mich nicht zu beleidigen vermag," sagte er kurz, „diese Unterhaltung aber widert mich an, und ich ersuche Sie ernstlich, mir den Weg freizugeben."

In dem Assessor war die Raufluft seiner Studentenjahre lebendig geworden, und damit stand sein Entschluß fest, den Gegner bis zum äußersten zu treiben. Er verschränkte die Arme über die Brust und rührte sich auch, als Hartwig seine Aufforderung mit noch größerem Nachdruck wiederholte, nicht von der Stelle.

Jetzt aber war die Geduld des jungen Stürmer erschöpft. Er richtete sich auf, und mit einer blitzesschnellen Bewegung, auf welche der an Körpergröße weit überlegene Paul nicht vorbereitet gewesen war, schleuderte er denselben so heftig zur Seite, daß er bis auf den Fahrweg taumelte und dort zu Boden fiel.

Ruhig setzte hierauf Hartwig seinen Weg fort; der Assessor aber, welcher unter der Wirkung des reichlich genossenen Weines seine sonstige Behendigkeit eingebüßt hatte, richtete sich langsam empor und schien einen Augenblick unschlüssig, ob er seinem Widersacher nacheilen, oder sich seine Rache auf einen gelegeneren Zeitpunkt sparen sollte.

Sein Ingrimm trieb ihn zu dem ersteren, aber er fühlte selbst, daß er nicht mehr ganz sicher auf den Füßen stand und daß Hartwig, von dessen Körperkraft er eben eine unliebsame Probe erhalten hatte, dadurch gegen ihn zu sehr im Vorteil gewesen wäre. So schüttelte er denn nur die Faust hinter dem Davonschreitenden her und zischte ihm mit zusammengepreßten Zähnen nach:

„Du wirst mir das alles auf einmal bezahlen, Bube, und ich will verflucht sein, wenn ich dir auch nur eins davon bei der Abrechnung schenke!" —

*

Die Verlobung Hartwigs mit Paula machte ein nicht geringes Aufsehen in den Kreisen der Stadt, und es fehlte nicht an den seltsamsten Bemerkungen und Gerüchten, als die schöne Tochter des reichen Nicolai, statt die üblichen Visiten zu machen und zu empfangen, unmittelbar nachher zum Besuch einer auswärtigen Freundin auf einige Wochen verreiste.

Christoph Nicolai mußte von seinen Bekannten manche ironische Anspielung hören, und er selbst drängte jetzt dazu, den Termin der Hochzeit recht nahe zu setzen, da ihm der gegenwärtige Zustand der Dinge äußerst unbehaglich war. Paula hatte von vornherein erklärt, daß sie mit allem einverstanden sei, und Hartwig war am allerwenigsten geneigt, zu widersprechen.

Die leisen Bedenken, welche dem alten Herrn an jenem seltsamen Verlobungsabend gekommen waren, die bangen Zweifel, ob er auch recht getan, die Zukunft seines Kindes diesem verschlossenen und schwer zu durchschauenden Mann anzuvertrauen, sie waren längst wieder gewichen. Hartwig hatte die Leitung des umfangreichen und durch ungeschickte Führung beinahe zugrunde gerichteten industriellen Werkes übernommen, und in einem Zeitraum von wenigen Wochen hatte er bereits eine so durchgreifende Umgestaltung und Verbesserung desselben herbeigeführt, daß an einem glänzenden Aufschwung nicht länger zu zweifeln war.

So oft Christoph Nicolai sich von dem Fortgang der Dinge unterrichtete, so oft hatte er auch von neuem Veranlassung zur Freude, und seine Hochachtung vor der Arbeitskraft, Energie und geschäftsmännischen Tüchtigkeit seines künftigen Schwiegersohns war bald so unbegrenzt, daß er ihn nicht nur in den Angelegenheiten jener Fabrik, sondern auch in allen anderen Unternehmungen, deren leitende Fäden in seiner Hand zusammenliefen, in sein Vertrauen zog und um seinen Rat befragte.

Hartwigs durchdringender Verstand und sein unbestechliches Urteil erwiesen sich so glänzend, daß der alte Nicolai sich ihnen willig überließ, und sich bald der Ueberlegenheit des ungleich jüngeren Mannes in den meisten Stücken unterordnete.

Daß sich zwischen Hartwig und seinem jüngeren Sohne Alfred kein freundschaftliches Verhältnis bilden wollte, tat ihm zwar leid, nahm ihn jedoch wenig wunder; denn die ernste, verschlossene Natur seines Schwiegersohnes stimmte mit dem heiteren lebenslustigen Frohsinn des jungen Malers so wenig überein, daß nur eine große natürliche Zuneigung die gewaltige Kluft hätte überbrücken können.

Daß Alfred aber eine Zuneigung nicht empfand, war um so erklärlicher, als Hartwig dem heimlichen Verhältnis desselben zu seiner Schwester Antonie einen gewissen passiven Widerstand entgegensetzte, der den beiden jungen Leuten jede Begegnung beinahe unmöglich machte.

(Forts. folgt.)



Der Lenz ist da!

Nun heißt's: hinaus ins Freie, wo Frühlingsluft und Blumenduft locken! Mag heut auch Waschtag sein. Sie werden schneller fertig. Ihr Helfer sorgt für freie Stunden:

Persil



Handleiterwagen
extra starke Qualität,
Dünger- u. Erntewagen, Wendepflüge unter Garantie für guten Gang,
hölzerne und eiserne Eggen, Ketten aller Art
Dünger-u.Grabegabeln Schaufeln und Spaten,
sowie alle Eisenwaren
empfiehlt
Aug. Bänfer
Laasphe.

Gartensämereien

sind in guter keimfähiger Ware frisch eingetroffen.

Laasphe : Jac. Ludw. Hammer jr.

Samstag, 14. April 9 30 Uhr

beginnt unser großer

Möbel-Propaganda-Verkauf

Sie müssen denselben unbedingt besuchen, selbst wenn Sie keinen Bedarf haben. Zimmer **in moderner Schöpfung** werden rücksichtslos 10–30 Prozent und mehr billiger zum Verkauf gestellt.

Zahlungs-Erleichterung · Evtl. 18 Monate

Brüder C. & F. Landes,
Möbel-G.m.b.H.
Siegen
Marburgerstr. 14 (früher Finanzamt) **Ruf 3412**

Oeffentliche

Wahlversammlung

am Montag den 16. April, abends 8 Uhr
im Westfälischen Hofe in Laasphe.

Redner:

Herr Reichstagsabgeordneter D. Mumm.

Alle Wahlberechtigten sind freundlichst eingeladen, insbesondere alle Parteiangehörige.

Deutschnationale Volkspartei.

Brennholzverkauf

der **Fürstlichen Oberförsterei Feudingen** gegen öffentliches Meistgebot am **Mittwoch den 18. April, vormittags 9 Uhr** in der Gastwirtschaft Heinrich in Feudingen.

160,00 rm Buchen-Scheite, 76,00 rm Eichen-Knüppel
130,00 „ „ -Knüppel, 25,00 „ „ -Knorrholz
26,00 „ „ -Knorrholz
12,00 „ „ -Reiserknüppel
100 Stück „ -Reiserhaufen

aus den Distrikten **Grube, Weidelbacherhaupt** und **Banferberg.** Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Hegemeister Hattendorf und Förster Bernshausen nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Das Holz im Distrikt Banferberg liegt günstig für Banfe, Herbertshausen und Feudingen.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Kaufmännische Ausbildung!

Anmeldungen zu dem **neuen Lehrgang** werden noch bis zum **1. Mai** entgegen genommen.
Ausführl. Schulprospekt kostenlos.

Kaufmännische Privatschule
von **Karl Wolf** in Siegen, Burgstr.

Landesbank der Provinz Westfalen

Westfälisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke

Zeichnung

auf unsere neuen
mündelsicheren

RM. 4000000.– 8%ige Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen vom Jahre 1928 zum

Vorzugskurse v. 95 ½ %

(Der Börsenkurs der alten 8%igen Anleihe ist zurzeit 96½%)

RM. 4000000.– 8%ige Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke Reihe I

zum

Kurse von 96½%

Zinstermine: April / Oktober
Zeichnungsschluss 5. Mai

Zeichnungsstellen:
Unsere Kassen in Münster, Bielefeld, Dormund, Hagen.
Sämtliche Banken, Sparkassen, u. Kreditgenossenschaften.

Zuteilung bleibt vorbehalten!

IBACH

PIANOS - FLÜGEL
sind formvollendet, tonschön und dauerhaft, daher — ihren Preis wert —
Gebrauchte Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen
IBACH
STAMMHAUS BARMEN

Einige
4- und 6-Sitzer,
offene und geschlossene Autos mit elektr. Licht und Starter, maschinell neu überholt, billig abzugeben.

Heinrich Hacker
Kraftfahrzeuge,
Biedenkopf a. d. Lahn.

Eine Anzahl große und mittlere
Kisten
abzugeben.
L. Dresler.

ob Separator
ob
Melkmaschine
immer ist Westfalia die führende Marke



Glänzende Zeugnisse und Gutachten

Kaufen Sie nur das Beste, also:

Westfalia
Separatoren Melkmaschinen
RAMESOHL & SCHMIDT A.G
OELDE i. WESTF.

Wettervorhersage für den 15. April: Kühler, unbeständig, zeitweise Regen.

Wer darf vorfahren: Auto, Radfahrer oder Fuhrwerk? Ueber die Frage des Vorfahrrechts bestehen bei den Fahrzeugbenutzern vielfach noch Zweifel insofern, als viele Kraftwagenführer der Ansicht sind, daß sie an Straßenkreuzungen und Einmündungen mit ihrem Kraftfahrzeug in jedem Fall einem Radfahrer oder Fuhrwerk gegenüber das Vorfahrtsrecht hätten. Diese Ansicht, die verhängnisvolle Folgen haben kann, ist falsch. Vielmehr ist nach den geltenden Verordnungen in bezug auf das Vorfahrtsrecht ein Fahrzeug dem anderen gleichgestellt, einerlei, ob es sich um Fuhrwerk, Radfahrer, Motorradfahrer, Kraftwagen oder Omnibus handelt. Es muß also sehr wohl ein Kraftwagenführer einem zur Vorfahrt berechtigten Radfahrer oder Fuhrwerk die Vorfahrt lassen.

—* **Regimentsappell des ehem. 1. Oberelsässischen Feld-Art.-Rgt. Nr. 15.** Vom 30. Juni bis 2. Juli findet in Düsseldorf eine Wiedersehensfeier für sämtliche ehem. 15.-Feldartilleristen aus Krieg und Frieden statt. Auskunft und Anschriften an Kamerad H. Schulte, Düsseldorf-Oberkassel, Steffenstraße 32.

— **Biedenkopf,** 14. April. Der wegen Mordes an einem Landjäger seit langem gesuchte Zigeuner Haßler hielt sich in Biedenkopf auf. Trotz starkem Aufgebot von Landjägerei und Kriminalpolizei konnte er nicht gefaßt werden, sondern verschwand im nahen Wald und hat wahrscheinlich den Weg über die „Sackpfeife" nach dem Edertal gefunden.

Siegen, 14. April. Hier findet am 14. und 15. April ein Gautreffen des Stahlhelm B. d. F. mit öffentlicher Kundgebung statt. Anwesend der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Oberstleutnant a. D. Düsterberg.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Morgen spielt Wallaus 3. Mannschaft auf dem hiesigen Platze gegen die 2. von Laasphe.

In Niederlaasphe spielt Cölbe 1. und 2. Mannschaft.

Vermischtes.

Die neuen Fünfmarkstücke werden zurückgezogen.

Berlin, 14. April. Die neuen Fünfmarkstücke sind vom Ausland zurückgewiesen worden, weil sie keine Landesbezeichnungen haben und der Wert der Münze in Zahlen nicht erkennbar sei, denn die Bezeichnung „Fünf Reichsmark" könne man im Auslande nicht lesen. Die Münzverwaltung sieht sich jetzt genötigt, die Münzen zurückzuziehen und ein Fünfmarkstück mit einer Zahl „Fünf" zu prägen.

△ **Herborn**/Dillkreis. (Ein Tertianer mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.) Das preußische Staatsministerium hat dem Obertertianer Helmut Keiner in Herborn die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

** **Köln.** (Die gerettete Gemeinderatsehre.) Von dem Gemeinderat eines Dorfes bei Köln hatte ein dort ansässiger Bürger behauptet, der Gemeinderat sei eine Quasselbande und die Mitglieder Quasselköppe. Er müsse das wissen, denn er habe einige Jahre darin gesessen! Dies ließ sich der Gemeinderat nicht gefallen; einstimmig erklärte er, nicht eher wieder arbeiten zu können, bis durch einen Gerichtsbeschluß die Schmach von ihnen genommen sei. Das Gericht bestrafte den Gemeindeverräter denn auch mit 5 Mark und Aushang des Urteils an der Gemeindetafel. Der Mann nahm mit einem Augurenlächeln die Strafe hin.

△ **Bad Nauheim.** (Ein Student erschießt eine Arzttochter und sich selbst.) Am Donnerstagnachmittag um 5 Uhr erschoß ein 22jähriger Student die 21jährige Tochter eines hiesigen Arztes, die mit ihrer Mutter auf einer Bank in der Ludwigstraße saß. Plötzlich trat der junge Mann auf die beiden Frauen zu und streckte die Tochter durch zwei Brustschüsse nieder. Das Mädchen war sofort tot. Der Student richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und entleibte sich durch einen Schuß in den Kopf. Der Grund zur Tat soll ein unglückliches Liebesverhältnis sein.

** **Trier.** (Der schwarze Mädchenschänder in Trier verhaftet.) Die französische Militärpolizei hat in Verbindung mit den deutschen Kriminalbehörden den schwarzen Soldaten der Besatzungsarmee, der ein junges Mädchen vergewaltigt hatte, durch Gegenüberstellung entdeckt und sofort verhaftet. Es handelt sich um einen Araber. Durch zwei sofort nach der Tat hinzugezogene Aerzte wurde der Tatbestand der Notzucht festgestellt.

** **Trier.** (In die Fremdenlegion verschleppt.) Ein junger Mann von hier, der bei einem Elektrotechniker in der Lehre stand, verschwand vor ungefähr vier Wochen, ohne irgendeine Nachricht zu hinterlassen. Nunmehr erhielt sein Meister eine Postkarte aus Algier, worauf der ehemalige Lehrling ihm mitteilte, daß er in der Fremdenlegion Soldat geworden und von Werbern von Trier dorthin verschleppt worden sei.

△ **König i. Odenw.** (Warum die Glocken läuten.) Ein heiteres Vorkommnis wird aus König im Odenwald berichtet. Beim Examieren der Konfirmanden am Ostersonntag richtete der Pfarrer an einen Konfirmanden die Frage: „Warum läuten die Glocken in der Kirche vor dem Vater unser?" Als Antwort sagte der kleine Odenwälder: „Damit die Mutter weiß, wann sie die Kartoffel in den Dippe wasche muß."

□ **Zwei neue Funktürme für Berlin.** Berlin wird außer dem Funkturm in Witzleben, dem eisernen Wahrzeichen der Reichshauptstadt, in absehbarer Zeit zwei neue große Funktürme erhalten. Zwischen dem Berliner Messeamt, der Funkstunde Aktiengesellschaft und einer Baufirma sind zur Zeit Verhandlungen im Gange, die sich um das Projekt einer neuen großzügigen Senderanlage drehen. Es sollen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Eichkamp zwei Funktürme errichtet werden, die dieselbe Höhe wie der Witzlebener Funkturm erhalten. Mit dem Bau wird wahrscheinlich in einigen Monaten begonnen werden. Im Gegensatz zu dem Witzlebener Funkturm werden die beiden neuen Türme aus Holz errichtet.

□ **Tödlicher Unfall auf einer Tankanlage.** In Erfurt wurden auf einer Tankanlage zwei Arbeiter beim Reinigen eines drei Meter tiefen Erdtankes, der mit Gasöl gefüllt gewesen war, von Gasen betäubt. Ein dritter Arbeiter, der die beiden retten wollte, stürzte ebenfalls betäubt nieder. Es gelang schließlich, die drei Arbeiter wieder an die Erdoberfläche zu bringen, doch waren bei den beiden zuerst Verunglückten, zwei Brüdern, die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Auch der dritte schwebt noch in Lebensgefahr.

□ **Der Eisenbahnunfall an der Marcadet-Brücke.** Nach einer Meldung der Havasagentur werden abgesehen von den fünf Schwerverletzten des Eisenbahnunglückes an der Marcadet-Brücke die meisten der übrigen 14 Verletzten in einigen Tagen das Krankenhaus verlassen können. — Wie wir erfahren, hat der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, der Compagnie du Chemin de fer du Nord in Paris anläßlich des schweren Eisenbahnunglücks am Pariser Nordbahnhof die Anteilnahme der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausgesprochen.

□ **Zu dem Eisenbahnunglück bei Malmedy.** Wie Havas aus Malmedy berichtet, ist bei dem Zugunglück zwischen Weywertz und Sourbrodt ein Bremser des Güterzuges ums Leben gekommen; zwei weitere Personen seien verletzt worden. Der Unfall soll auf Schienenbruch zurückzuführen sein.

□ **Verhaftung an der Tiroler Grenze.** Zu einer Meldung der „Innsbrucker Nachrichten", wonach in der Karwoche der Postmeister Girstmair aus Matrei, der Verwandte über die Grenze nach Welsberg begleiten wollte, von den italienischen Grenzbehörden vrhaftet worden sei, erfährt die Amtliche Nachrichtenstelle von zuständiger Seite in Innsbruck, daß Girstmair eine Verwandte, die im Herbst unter Umgehung der Paßvorschriften nach Tirol gereist war, heimlich über die Grenze zurückbringen wollte und deshalb wegen Mithilfe in Haft genommen worden ist.

□ **Ein italienischer Dampfer in Seenot.** Wie Havas aus St. Nazaire meldet, ist der italienische Dampfer „Giglio" im Nebel auf der Höhe von Noirmoutiers auf ein Riff gelaufen. Die Lage des Dampfers ist kritisch. Man hat begonnen, die Ladung ins Meer zu werfen. Die Versuche zur Wiederflottmachung mußten aufgegeben werden. Die Mannschaft wird das Schiff wahrscheinlich verlassen.

□ **Fünf Automobilisten von Eingeborenen getötet.** Nach einer Agenturmeldung aus Casablanca wurde ein Automobil, in dem sich zwei Zivil- und drei Militärpersonen befanden, von Eingeborenen in der Gegend von Bu-Delib überfallen und die fünf Insassen ermordet.

□ **Straßenbahnunfall in Agadir.** Wie Havas aus Agadir meldet, entgleiste ein Straßenbahnwagen. Hierbei kamen zwei Personen ums Leben, gegen 30 wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

□ **Die Ermordung von Europäern in Marokko.** Nach einer Havasmeldung aus Rabat sind entgegen anderslautenden Meldungen nur zwei Europäer — es handelt sich um zwei Jäger, die in der Gefahrzone an der marokkanisch-algerischen Grenze gejagt hatten — von Eingeborenen ermordet worden. Weitere Europäer hätten sich, wie offiziell mitgeteilt wird, nicht in ihrer Begleitung befunden, sondern nur drei Eingeborene, über deren Verbleib nichts bekannt sei.

Mordversuch als Kinderspiel.

Berlin, 14. April. In Schwerin in Mecklenburg wurde von Kindern beim Spielen ein kleiner Knabe gefesselt und in einem lecken Fischerboot festgebunden. Dann stießen die Kinder das Boot in den Schweriner See hinaus, wo der Wind es immer weiter vom Ufer abtrieb, während es langsam voll Wasser lief. Dem Knaben war ein Knebel in den Mund gesteckt, so daß er nicht um Hilfe rufen konnte. Seine Gespielen unternahmen nichts zu seiner Rettung. Durch Zufall wurden Ruderer auf das sinkende Boot aufmerksam und konnten im letzten Augenblick das Kind vor dem Ertrinken retten.

Schwere Brände in Mecklenburg.

Schwerin, 14. April. Gestern nacht brannten auf dem Grundstück des hiesigen Kaufmanns Suhr ein Stallgebäude und ein Speicher mit Holzvorräten nieder. — In Grabow brach gestern früh in dem Gebäude des Bäckermeisters Borchert ein Feuer aus, das das Haus in kurzer Zeit einäscherte. Drei Arbeiterfamilien sind obdachlos geworden. Eine benachbarte Gastwirtschaft hat schwer gelitten. — In Groß-Tessin bei Neukloster wurden gestern früh zwei große Wirtschaftsgebäude mit landwirtschaftlichen Maschinen und Futtervorräten ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden.

Vor dem Start der „Italia".

Mailand, 14. April. General Nobile kehrte von Rom zurück und gab auf dem Flugplatz letzte Anweisungen für den Start des Luftschiffes „Italia". Jetzt hängt der Start nur noch von den Wettermeldungen ab, die nach Mitteilungen aus Deutschland zurzeit ungünstig sind.

Unglücksfall in einer Mailänder Kaserne.

Mailand, 14. April. In der Milizkaserne Carroccio ging das Gewehr eines Milizsoldaten, das dieser zwischen den Knien hielt, während er den Leibriemen umschnallte, plötzlich los. Das Geschoß ging durch eine Gruppe von Milizsoldaten hindurch, von denen zwei getötet und drei verletzt wurden.

Letzte Nachrichten.

Zum Ozeanflug der „Bremen".

Um 2 Uhr nachts mitteleuropäischer Zeit war noch keine Nachricht von der Sichtung der Bremen in Newyork eingetroffen. Da sich um diese Zeit die Flieger schon länger als 40 Stunden in der Luft befanden, mußte der Benzinvorrat auch zur Neige gegangen sein, sodaß nur noch die schwache Hoffnung auf eine Notlandung in amerikanischem Gebiet bestand.

Diese Hoffnung hat sich erfüllt.

Die Bremen, deren Benzinvorrat in der Tat erschöpft war, ist nach stundenlangem Umherirren im Kampf mit großen Schneestürmen auf einer kleinen Insel, die nur 14 Einwohner hat, bei Neufundland notgelandet. Die Flieger befinden sich wohlauf; das Flugzeug wurde allerdings etwas beschädigt. Die Landung geschah in den späten Abendstunden des gestrigen Tages nach unserer Zeit. Bei dem Bekanntwerden des Gelingen des Ozeanfluges hat der deutsche Botschafter in Washington Glückwunschtelegramme an Hauptmann Köhl geschickt.

Die Beschädigungen der „Bremen".

Der Propeller und das Fahrgestell sind zertrümmert. Man hält den Abflug im Schnee für unmöglich. Eisbrecher versuchen eine Verbindung mit der Insel Neufundland herzustellen. Die kanadische Regierung läßt die Flieger abholen.

Glückwunschtelegramme sandten Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Verkehrsminister Dr. Koch.

Erwähnt sei noch, daß Hauptmann Köhl morgen seinen 40. Geburtstag feiert. Er wird ihm der schönste sein, den er verlebte.

Neuheiten Frühjahr 1928!

Tapeten

in modern ausgewählten Mustern in allen Preislagen.

Linerusta - Tapetenleisten.

Reiche Auswahl. — — Niedrigste Preise.

Größere Anzahl Tapetenreste

gebe ich sehr billig ab.

Laasphe Aug. Imgardt.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle sämtliche

Gartensämereien

in bekannter Güte, bestbewährte Sorten.

Ferner:

Rotklee, seidefrei
Schwedenklee „
Weißklee „
Gelbklee „
Timothe-Gras „
Reygras „
Wicken
Leinsamen.

Feudingen Gustav Hoffmann.

Bei Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nerven- od. Erkältungsschmerzen den bösen Quälgeistern, die das schlechte Wetter bringt, reiben Sie die leidenden Körperteile gut mit dem echten Reichels Electricum ein. Ein Naturprodukt sibirischer Fichtenwälder, das wie elektrisierend zu den schmerzbefallenen Stellen bringt und eine durchgreifende, schnell schmerzbefreiende Wirkung ausübt. So wurde schon Tausenden geholfen und wird auch Ihnen Erlösung von Schmerzen gebracht. Nehmen Sie aber nur Reichels Electricum. Fl. M 1.25, 2.— u. 3.50, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:

M. Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Königstr. 28.

Unter Aufsicht des Reichsaufsichtsamts.

Wir suchen für unser

führendes Spezialinstitut

gegen Fahrrad-Diebstahl

tüchtige Vertreter.

Nur Herren, welche in der Kundenwerbung ausgesprochene Erfolge nachweisen können und an systematische Arbeit gewöhnt sind, wollen Angebote einreichen.

RAFADI

Radversicherung-Radschutz A.-G.

MÜNCHEN

Rafidi-Haus, Rosenheimerstr. 34.

Dr. Albacht

Facharzt für innere Krankheiten

Siegen, Bahnhofstrasse 27

verreist.

Wiederbeginn:

Montag, 23. April.

Augenarzt

Dr. Geller

Siegen, Sandstr. 29/1

verreist.

Wiederbeginn:

Montag, 23. April.



Verkauf durch:

Karl Völkel,

Erndtebrück.

Wer nicht inseriert,

gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Glucke

zu kaufen oder leihen gesucht.

G. Helwes, Laasphe.

Junger

Schneidergehilfe

in Dauer-Stellung für sofort gesucht.

Heinrich Seibel,
Essen-Bergeborbeck,
Münzstr. 8.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

S. Quasimodog., 15. April.

10 Uhr: P. Bauer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
2 Uhr: Gottesdienst und Hauslehre in Niederlaasphe.
Sammlung für die evang. kirchl. Zufluchtsheime.

Heute Nacht 2½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

die Wwe.

Luise Richter

geb. Schneider

im hohen Alter von 91 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Helene Schneider geb. Richter
Johanna Richter
Elise Richter
Friedrich Schneider und 2 Enkel.

Amalienhütte u. Ludwigshütte, 13. April 1928.

Die Beerdigung findet Montag den 16. April, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute mittag 1 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhause zu Berleburg meine liebe, unvergeßliche Frau, meine treusorgende Mutter, Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Rube

geb. Wahl

im Alter von 35 Jahren im festen Glauben an ihren Heiland.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Rube.

Banfe, Wemlighausen, Laasphe, den 13. April 1928.

Die Beerdigung findet am Montag den 16. 4., nachmittags 3 Uhr statt.

Offeriere ab Lager

Saat- und Speisekartoffeln.

Adolf Schäfer,
Nieder-Laasphe.
Telefon Laasphe Nr. 42

Wir suchen einige

jugendl. Arbeiter.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Jugendl. Arbeiter
und
Arbeiterinnen
gesucht.
Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Wiese

im Kölsbach, 51 ar groß, auf längere Zeit zu verpachten.

Fr. Bosch, Laasphe.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken herzlich

Hedwig Schröder / Paul Redeker

Sophie Hersche / Hermann Schröder

Laasphe, April 1928.

Wegen endgültiger, vollständiger Aufgabe meines Ladengeschäftes

beabsichtige ich ab 16. April meine Ware

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu verkaufen.

Besichtigen Sie mein noch reichhaltiges Lager, Sie werden bestimmt einen Artikel finden, der bei Ia. Qualität und billigstem Preise Ihren Wünschen entspricht.

Kein Kaufzwang.

Carl Manneschmidt.

Zum

Schulanfang und Schulwechsel

empfehle sämtliche **Schulbücher** für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen.

Schulranzen = Büchermappen
in Vollrindleder, Segelleinen etc.

Solideste Verarbeitung.

Schultafeln .·. Zeichenblocks .·. Reißzeuge
Reißbretter .·. Farbkasten .·. usw.

Laasphe **Hermann Jung**
Buchhandlung.

Einbinden von Büchern u. Zeitschriften
in bekannt dauerhafter Ausführung
Einrahmen von Bildern und Konfirmationssprüchen
garantiert staubdicht.
Sofortig Lieferung! Billigste Berechnung!

August Imgardt / Laasphe.

Bettfedern-Reinigung.

Lassen Sie Ihre Betten reinigen, sie werden wie neu!

Reinigungsgebühr pro Pfd. nur 50 Pfg.

H. Levi, Erndtebrück. Fernruf Nr. 68.

Frisch eingetroffen sämtliche

Garten-Sämereien

nur bewährte, gute Sorten, aus der altbekannten **Samen-Züchterei und -Handlung** der Firma **Ernst & von Spreckelsen, Hamburg.**

Ferner alle

Landwirtschaftl. Samen in höchster Keimkraft und garantiert seidefrei, als: Ia Deutschen **Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Gelbklee,** engl. **Raygras, Knaulgras, Timothe, Futterbaumischungen** für Wiesen und Weiden empfiehlt zum **billigsten Tagespreis**

Laasphe Fr. Metz Wwe.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle:

Klee- u. Grassamen

alt. seidefrei, nur wetterfeste, höchst keimfähige Sorten.

Königsberger Saatwicken
Leinsamen

sowie:

sämtliche **Gartensämereien, nur bestbewährte,** für hiesiges Klima geeignete Sorten.

Fritz Betz, Feudingen

Telfon Nr. 1.

Empfehle meine reichhaltige Auswahl **erstklassiger Markenräder,** wie

Presto, Wanderer, Dürkopp, N. S. U.

Spezialräder schon von **65.— Mk.** an.

Ferner **Motorräder** und zwar:

Wanderer, Zündapp, N. S. U.

Sämtliche Reparaturen werden prompt und fachmännisch ausgeführt.

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

K. Völkel, Erndtebrück.